

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 61 (1988)

Heft: 12

Artikel: Sicherheitspolitik : was schützt die Armee im Frieden?

Autor: Heller, Daniel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-519416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sicherheitspolitik:

Was schützt die Armee im Frieden?

Gedanken zum Nutzen unserer Armee

Mit dem Machtmittel Armee wird im Rahmen der sicherheitspolitischen Konzeption unseres Landes die Unabhängigkeit und Entwicklung unserer Gesellschaft in Frieden und Freiheit bezweckt. Nun wird – demagogischerweise – gerade der Armee vorgeworfen, sie bedrohe oder zerstöre jene Werte und Güter, die sie durch ihre Präsenz vor einem allfälligen Krieg bewahren möchte. Bergwelt und Landschaften würden verunstaltet, ohne auf das ökologische Gleichgewicht zu achten, klagt etwa der Friedensrat. Ein anderer, pazifistisch inspirierter «Anwalt» kritisiert, dass die Armee als ideologische Agentur die Militarisierung der Gesellschaft fördere. Besteht mit der Armee tatsächlich ein Widerspruch zur Demokratie oder zur Eigenverantwortung, Respekt und persönlicher Freiheit?

Eine von Feindbildern und Ideologien freie Beurteilung unserer Armee löst diese – scheinbare – Paradoxie schnell auf. Für jedermann ist einleuchtend, dass uns die Armee, will sie ihrem Auftrag – Kriegsverhinderung durch Verteidigungsbereitschaft und Verteidigungsfähigkeit – gerecht werden, etwas kosten muss und soll. Als friedenssicherndes Mittel bedingt sie einen finanziellen, materiellen, gesellschaftlichen und individuellen Aufwand. Nehmen nun aber diese Kosten bedrohliche oder gar zerstörerische Ausmasse an? Bedroht unsere Armee zum Beispiel die Umwelt?

Armee und Umwelt

Es ist unbestritten, dass die Armee wie beispielsweise Verkehr, Industrie und Tourismus Boden beansprucht und Immissionen verursacht. Die Frage ist nur, ob sie das in unzulässigem Masse, fahrlässig oder rücksichtslos tut. Dem ist nicht so! In den Bereichen Ausbildung, militärische Bauten und Landbenutzung werden in der Armee beträchtliche Anstrengungen unternommen, um konkreten Umweltschutz zu verwirklichen. 1986 wurden für derartige Massnahmen über 20 Millionen Franken ausgegeben. Die Flugwaffe etwa schränkt ihre Jet-Flüge ein, auferlegt den Piloten Minimalflughöhen und Maximalgeschwindigkeiten oder verringert Lärmimmissionen durch Lärmschutzbauten und lärmminimierende Start- und Landeverfahren. Mit dem 1988 zur Beschaffung beantragten Geländepersonenwagen Puch G wird unsere Armee als erste auf der Welt über Armeefahrzeuge mit Katalysatoren verfügen. Bekannt ist auch, dass viele Waffen- und Schiessplätze der Pflanzen- und Tierwelt eine Symbiose ermögli-

chen. Der Artilleriewaffenplatz Frauenfeld und der Panzerschiessplatz Petit-Hongrin sind die bekannten Beispiele dafür. Der Armee liegt alles andere daran, als die Umwelt zu zerstören. Sie verursacht Immissionen, ist sich dieser Tatsache aber bewusst und unternimmt viel, um die Belastung unserer Umwelt in Grenzen zu halten.

Unsere freiheitliche Demokratie bedingt eine Armee

Bedroht unsere Armee die freiheitlich-demokratische Ordnung? Durch die Konzeption unserer Sicherheitspolitik von 1973 wurde die Armee in die Gesamtverteidigung eingebettet. Damit und infolge der veränderten Bedrohungsmöglichkeiten ist ihre ehemals absolute Stellung als Machtmittel des Staates zur Erfüllung des Verfassungsauftrages nicht mehr gegeben. Sie ist heute ein Element unter anderen, die alle dem selben Zweck zu dienen haben: Schutz des Friedens in Freiheit. Dabei hat das Militär nicht die Gesellschaft militarisiert, sondern es ist feststellbar, dass durch die Gesamtverteidigung das militärische Element relativiert und zivil dominiert wird. Zudem erfolgt die Kontrolle des militärischen Bereiches durch unsere politischen Instanzen, insbesondere das Parlament, rigoros und konsequent. Kaum eine andere Institution in unserem Lande muss ihre Finanzplanung derart langfristig und weitsichtig vornehmen wie die Armee. Dass Sparsamkeit oberstes Gebot in der Armee selber ist, weiss jeder, der Dienst leistet.

Unbestritten ist, dass die Armee als Grossorganisation, die für die Situation, nämlich die Führung eines Krieges geschaffen wurde, nicht auf ihre Hierarchie, auf die Prinzipien von Befehl

und Gehorsam, auf das klare Ausscheiden von Kompetenzen und Verantwortung, verzichten kann. Als Milizarmee ist unsere Armee aber insofern demokratisch, als jeder Soldat ein Bürgersoldat mit allen demokratischen Rechten bleibt. Für jeden führt die Offizierskarriere über die Rekrutenschule. Die gewählten zivilen Gewalten bleiben schliesslich in jedem Falle die letzten Entscheidungsträger. Oder um mit General Eisenhower zu sprechen: «Eine Armee ist bestimmt dann ganz demokratisch, wenn ein Oberleutnant damit rechnen muss, dass sein Rekrut von heute sein Bürovorsteher von morgen ist.»

Armee und Individuum: Kein Widerspruch

Wie steht es mit dem Vorwurf, die Armee funktioniere den Einzelnen zum disziplinierten Befehlsempfänger, zum willfähigen Mosaiksteinchen in einer Machthierarchie um? Persönliche Freiheit erfährt dort ihre Einschränkung, wo die persönliche Freiheit des anderen ihren Anfang nimmt. In einer Gemeinschaft, und insbesondere in einer Organisation wie der Armee, sind diese Einschränkungen gross. Unterordnung unter eine Aufgabe für die Gemeinschaft hat aber nichts Entwürdigendes oder Negatives an sich, sondern heisst bewusste Einordnung in ein Ganzes «und Pflichterfüllung nach bestem Wissen und Gewissen, mit ganzer Kraft, ohne Rücksicht auf persönliche Wünsche und Ansichten». So umschreibt das Dienstreglement den Begriff Disziplin. Kräfte und Tugenden also, die sich letztlich um den Begriff des «Dienens» ansiedeln lassen. Die Bedeutung dieses Wortes ist in der Wohlstandsgesellschaft allerdings weitgehend verloren gegangen, wie schon Professor Karl Schmid 1966 festgestellt hat. Nichts desto weniger ist gerade heute eine Rückbesinnung auf Sinn und Inhalt dieses Begriffes notwendig.

Diese nach wie vor nötigen «individuellen Kosten», die jeder einzelne Wehrpflichtige zu leisten hat, haben zweifellos auch ihre guten Seiten. Die durch den Militärdienst geförderte Entwicklung moralischer Kräfte und Verhaltensweisen, wie sie innerhalb unseres normalen Schulsystems nur sehr wenig mehr gefördert werden, erscheinen in der ideologischen Verzerrung aus der Sicht desjenigen, der unseren Staat, unsere Gesellschaft und Gemeinschaft prinzipiell ablehnt, im wesentlichen als Entmündigung, Disziplinierung und Anpassung an eine zu negierende und/oder zu ändernde Gesellschaft.

Der Friede verlangt seinen Preis

Einen Preis, uns in Frieden und Freiheit entwickeln zu können, haben wir zu bezahlen. Dieser Preis erscheint jedoch nur demjenigen zu hoch, der unseren Staat radikal umgestalten möchte. Er erscheint eben demjenigen zu hoch, der der Armee unterschiebt, sie zerstöre mehr, als sie zu schützen in der Lage sei und damit ihrer Abschaffung das Wort redet. Dass er damit unser geordnetes und funktionierendes Staatswesen einer unverantwortlichen Risikopolitik aussetzt, hat er entweder übersehen oder dann einkalkuliert. Denn ganz offensichtlich ist, dass wir die neuen Bedrohungen wie Umweltkatastrophen, Hunger und Elend in der Dritten Welt und anderes mehr, nur dann wahrnehmen und wirksam bekämpfen können, wenn wir dies von einer geschützten und gesicherten Basis aus tun. Die Armee ist ein wesentlicher Faktor, diese Basis abzusichern. Der Preis hierfür in Form unserer Armee kann tatsächlich nicht zu hoch sein.

Dr. Daniel Heller, Erlinsbach

Sie lesen im nächsten «Der Fourier»

Die Januar-Ausgabe bringt weitere interessante Neuerungen vom EMD und OKK. Insbesondere die Änderungen im Verwaltungsreglement (VR 87) sowie die Spitzen der Armee und Militärverwaltung im Jahre 1989, die Preisliste für

Armeeproviant und Futtermittel, die Preise der Militärspeisen für 100 Mann und der neue Verpflegungskredit und Richtpreise, gültig ab 1. 1. 89.